Krakauer Zeitung.

Nro. 142. Donnerstag, den 25. Juni. **1857.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung“ die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Einladung zur Pränumeration auf die

„Krakauer Zeitung“

Mit dem 1. Juli l. J. beginnt ein neues vierteljähriges Abonnement unseres Blattes. Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. Juli bis Ende September beträgt für Krakau 4 fl., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung, 5 fl.

Bestellungen werden baldigst erbeten, um die Stärke der Auflage bemessen und jede Störung in der Zusendung verhüten zu können.

Die Administration.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den kaiserlichen Rath und Obereinnehmer der Staats-Banko- und Schuldenkassa, Turibius Klier, in Berücksichtigung seiner ausgezeichneten 41jährigen Dienstleistung, in den Adelstand des Oesterreichischen Kaiserreiches mit dem Prädikate „von Treuenstamm“ allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 15. Juni l. J. die bei der Böhmischen Staatsbuchhaltung erledigte Vice-Buchhaltersstelle dem Hofkonzipisten der Obersten Rechnungs-Kontrolsbehörde, Adolph Korff, allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat dem Supplenten am Gymnasium zu Salzburg, Otto Gehlen, zum wirklichen Gymnasiallehrer dortselbst ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 25. Juni.

Einer Mittheilung „Flyveposten's“ vom 21. d. zufolge wurde die Antwortnote der dänischen Regierung an die deutschen Großmächte in der geheimen Staatsraths-Sitzung am Freitage auf Jägerspriis definitiv angenommen. (Bekanntlich haben dänische Blätter das Gegentheil gemeldet.) Der Erbprinz Ferdinand, so wie der am Tage vorher von seiner Reise nach Deutschland zurückgekehrte Prinz zu Dänemark wohnten der Sitzung bei. Die Note soll, dem Vernehmen nach, in ziemlich bestimmten Ausdrücken abgefaßt sein und die Ansicht aussprechen, daß die Regierung in ihren Zugeständnissen nicht weiter gehen könne, als durch die Note vom 13. Mai angeboten worden sei. Die Antwortnote soll am Sonnabend an die Höfe von Wien und Berlin abgesendet worden sein.

Ein Kopenhagener Corr. der Oest. Ztg. will wissen, daß der Erbprinz Ferdinand, welcher dem Staatsrathe beiwohnte, entschieden gegen die schon vollkommen ausgefertigte Antwortsnote aufgetreten sein soll, und daß in Folge dessen ein arger Zwiespalt in der geheimen Staatsraths-Versammlung, den der König nur mit Mühe beschwichtigte, ausgebrochen wäre, der bedenkliche Folgen nach sich zu ziehen im Stande sei. Bestätigte sich diese Mittheilung, dann wäre allerdings der in den verschiedenen dänischen Blättern zu Tage getretene Widerspruch aufgeklärt.

Von dem Wiener Cabinet sind, wie der Wiener Corr. der „Hamb. Ztg.“ meldet, auf Grund einer vor nicht ganz zwei Wochen eingetroffenen confidentiellen Mittheilung des Herrn von Jäger, des kais. Geschäftsträgers am dänischen Hofe, welche die eventuelle Ablehnung vorher meldete, bereits vor ungefähr acht Tagen an den Bundestags-Präsidenten, Grafen Rechberg, vertrauliche Weisungen ergangen, mit dem preußischen Bundestags-Gesandten, Herrn von Bismark-Schönhausen vorläufige Verabredungen zu pflegen, welche die inzwischen direct zwischen den Cabineten von Wien und Berlin zur Vereinbarung gelangenden Beschlüsse wegen Vorlage der dänischen Angelegenheit vor den Bund vorbereiten sollen. Bei Allem dem werde jedoch ein weiteres Einschreiten der deutschen Großmächte in der obschwebenden, sich immer mehr verwickelnden Frage kaum so schnell zu erwarten sein, als man vielleicht glaubt. Es liegen Anzeichen vor, daß dem raschen Vorschreiten einer weiteren Verständigung der Cabinette von Berlin und Wien, behufs Einbringung der Bundesvorlage, eine diplomatische Intervention Seitens Frankreich hemmend in den Weg sich stellen dürfte. Baron Bourqueney soll von Paris aus im telegraphischen Wege über die Berufung des französischen Gesandten beim Bunde, Grafen von Montessuy, nach Paris in Angelegenheit der dänisch-deutschen Frage, verständigt worden sein, und im Laufe der allernächsten Tage Instructionen von Paris erwarten, die ihm vermuthlich vermittelnde Schritte bei dem Wiener Cabinette vorzeichnen sollen. Dasselbe dürfte gewiß auch bei Herrn de Moustier in Berlin der Fall sein. Es handelt sich nunmehr nur darum, ob die Höfe von Wien und Berlin geneigt sein werden, überhaupt auf eine französische Vermittlung jetzt zu achten, und sich in ihrem weiteren Vorgehen dadurch beirren zu lassen. In competenten Kreisen, bemerkt der Correspondent, bezweifelt man letzteres sehr stark.

Auch der Berliner Correspondent des erwähnten Blattes meldet, daß Frankreich eine gütliche Ausgleichung des Streites anstrebt, mit dem Hinzufügen, Rußland habe noch in letzter Zeit an Dänemark Mahnungen zu einem loyalen Entgegenkommen ergehen lassen.

Die „National-Zeitung“ zeichnet in einem Schreiben „von der Elbe“ dem deutschen Bunde bereits die Wege vor, die er zu wandeln hat. Sie meint, es wäre ihrer unmaßgeblichen Meinung nach am zweckmäßigsten, wenn der Bundestag sofort die Zurücksendung der holsteinischen Truppen aus Kopenhagen, die ja das deutsche Bundescontingent zu bilden berufen sind, forderte. Den Offizieren und Unteroffizieren in diesen Bataillonen, zum größten Theile geborenen Dänen, müßte es natürlich freistehen, in Dänemark zu bleiben. Gleichzeitig müßte Holstein und Lauenburg von den dänischen Truppen, die bis jetzt daselbst liegen, geräumt werden. Geht Dänemark auf diese Forderung nicht ein, so müßten Bundestruppen sofort die Herzogthümer Holstein und Lauenburg besetzen, so wie dem holstein-lauenburgischen Bundestagsgesandten seine Creditive zurücksenden. Dies scheint das Erste zu sein; die anderen Beschlüsse des Bundestages könnten dann nach und nach folgen.

In Belgien hat die Aufregung noch immer nicht sich gelegt; die liberale Presse thut redlich das Ihre, die Gemüther nicht zur Ruhe kommen zu lassen. „Den Bösen sind sie los, die Bösen sind geblieben!“ Der Straßenscandal ist glücklich beseitigt, die scandalösen Verunglimpfungen der liberalen Blätter sind geblieben. Eine ganz artige Blumenlese der unwürdigsten Beschuldigungen gegen den Klerus ließe sich aus den fortwährenden Angriffen dieser Organe „der öffentlichen Meinung“ zusammenstellen. Der im Berichte des Ministeriums aufgestellte Grundsatz über die Pflichten einer klugen Regierung hat seine Früchte getragen; die liberale Presse scheut keine Anstrengung, die „öffentliche Meinung“ in dem Zuge zu erhalten, der die Regierung zu den bekannten Concessionen fortgerissen und zu neuen geneigt erhalten soll.

Die in einer Pariser Correspondenz des „Nord“ gemachte Mittheilung, es sei die Absicht der österreichischen Regierung, die in der Bundesfestung Rastatt befindlichen österreichischen Truppentheile um 1000 Mann zu vermehren, so daß dieselben einen Effectivbestand von 5000 Mann erreichen würden, ist, wie die „Frankfurter Postzeitung“ schreibt, nach bestimmtesten Versicherungen völlig ungegründet. Es fallen damit die in die erwähnte Correspondenz eingestreuten Insinuationen, welche dem österreichischen Cabinet Rückgedanken unterschieben und Mißtrauen gegen dasselbe erregen möchten. Ebenso ungegründet wird daher eine von der „N. Pr. Z.“, ungeachtet jenes Dementi, gebrachte Mittheilung aus Frankfurt sein, „daß die österreichische Regierung allerdings mit der Absicht umgehe, für die 100 Mann vom Genie-Corps, welche derselben in Rastatt aufzustellen vertragsmäßig zusteht, ihre Infanterie daselbst bis auf 5000 Mann zu erhöhen. Die gegenwärtige Stärke der österreichischen Besatzung in Rastatt beträgt zwischen 3- und 4000 Mann; in Uebereinstimmung aber mit der badenschen Regierung solle diese Stärke auf 5000 Mann erhöht werden. Preußen soll dagegen Einspruch erhoben haben, die österreichische Regierung aber beabsichtigen, auf die Entscheidung des Bundestages anzutragen.“

Der Landtag des Herzogthums Sachsen-Gotha hat noch vor seiner am 17. erfolgten Vertagung auf unbestimmte Zeit noch den Vorschlag betr. die Vereinigung der Herzogthümer Coburg und Gotha mit Stimmeneinheit angenommen. Wie bereits erwähnt, wird der mit nächstem zusammentretende Landtag des Herzogthums Coburg voraussichtlich diesen Vorschlag mit derselben Stimmeneinhelligkeit verwerfen.

Der Schweizer Bundesrath hat das neuerdings wieder an ihn gestellte Verlangen, die bei den Royalisten saisirten Briefe und Actenstücke wieder herauszugeben, aus dem Grunde abgelehnt, weil diese Documente als eines der corpora delicti des September-aufstandes den Bundesarchiven verbleiben müssen.

Einer Mittheilung der „Epoca“ zufolge hatte General Concha bereits die Absendung eines Theils des spanischen Geschwaders nach Vera Cruz verfügt, und waren die Dampfer „Colon“ und „Isabella II.“ am 13. d. dahin abgegangen. Die Hoffnungen auf eine friedliche Lösung des spanisch-mexicanischen Conflicts schwinden immer mehr.

* **Krakau**, 24. Juni. Am 9. d. fand hier die feierliche Einsetzung des geistlichen Ehegerichts zweiter Instanz für die Krakauer Diöcese statt. Bei dieser Gelegenheit wurde von dem hochw. Herrn Prälaten, Custos der Kathedrale und General-Administrator der Krakauer Diöcese, H. Mathäus Gladyszewicz folgende Rede gehalten:

Geliebten Brüder in Christo!

Der, durch den Alles geschah, und ohne welchen nichts geschehen ist, das ewige Wort Gott und unser Erlöser Jesus Christus, hat, so wie er zu allen Zeiten seine heilige Kirche stützt und erhellt, es auch in Seiner Allgüte in unseren Tagen gefügt, daß diese Seine heilige Kirche in dem ganzen großen Gebiete, das sich von der Weichsel bis zum adriatischen Meere und von den äußersten Grenzen der Siebenbürgischen Lande bis zum Abhange der Alpen erstreckt, in den göttlichen Institutionen ihrer Entwickelung und ihres Wirkens die ihr zukommende entsprechende Freiheit erlangte. Gewiß täusche ich mich nicht, geliebten Brüder, daß indem ich dies sage, in eurem dankbaren Herzen und Gemüth die Erinnerung an jenen unvergeßlichen Vertrag aufsteigt, welcher zwischen Sr. Heiligkeit dem Papste Pius IX. und unserem Allergnädigsten Monarchen Sr. kaiserl. königl. Apostolischen Majestät Franz Josef I. am 18. August 1855 abgeschlossen wurde und den man das Konkordat nennt. In der That wenig wäre demjenigen an dem Wohle der gegenwärtigen menschlichen Gesellschaft gelegen und gleichgültig wäre ein solcher gegen die Glückseligkeit der Heiligen der zukünftigen menschlichen Gesellschaft, die uns durch die Verdienste des göttlichen Erlösers erkauft worden, der sich über dieses, schon mit unverlöschbaren Buchstaben im Buche der Geschichte verzeichnete Ereigniß nicht freuen wollte. Durch dieses für die heilige Kirche segensreiche Ereigniß erschreckt, verbreiteten die Feinde des heiligen katholischen Glaubens in Zeitschriften falsche Gerüchte und sagten: bald, daß das beabsichtigte Konkordat weder den derzeitigen Bedürfnissen der Kirche noch jenen des Staates Rechnung tragen, bald, daß dasselbe nicht zu Stande kommen, schließlich endlich, daß es als todter Buchstabe bei Seite gelegt und nicht zur Ausführung kommen werde. Aber diese kraftlosen Verläumdungen, mußten bald vor der Macht der Wahrheit verstummen. Denn Se. Majestät, welcher erklärt hatte, daß er das mit dem heiligen Stuhle abgeschlossene Konkordat, wie es sich für einen Kaiser geziemt, halten werde, ließ das was er gesagt in Erfüllung gehen, indem er am 8. October v. J. ein Gesetz publizirte, Kraft dessen vom 1. Januar dieses Jahres an die Ehesachen den bischöflichen Gerichten unterstellt wurden. Indem ich nun kraft meines Amtes, das ich in diesem Theile des Weinbergs des Herrn versehe, dem angeführten Gesetze Folge leistete, errichtete ich im ersten Monate des laufenden Jahres für den hiesigen Theil der Krakauer Diöcese ein bischöfliches Gericht für Ehesachen. Hierdurch ist jedoch den Krakauer Diöcesanen, welche einen gerichtlichen Proceß, sei es wegen der Gültigkeit einer Ehe, sei es wegen Scheidung von Tisch und Bett, zu führen hätten, nicht vollständig geholfen worden, denn nach den gesetzlichen Be-

Feuilleton.

Krzeszowice.

(Schluß.)

Nach langem Weilen wandeln wir langsam weiter, und wieder ändert sich die Scene. Der Steg senkt sich hinab zur Sohle des Thals, zum Bache, der frisch und keck über umgestürzte Bäume und rothes und weißes Marmorgerölle sprudelnd und schäumend dahinjagt. Marmor, schön kristallisirter, meist weiß und rother Marmor, bildet nämlich aus der Tiefe nach Oben gehoben die Sohle des Thales, während das Gebirge auf beiden Seiten der Krzeszowicer Muschelkalk zusammensetzt.

Jetzt sind auch die Berge über dem Bache uns nahe gerückt, sie sind steiler und schroffer geworden, und vom Gipfel bis zum Fuße in dichtes üppiges Laub eingehüllt, aus welchem dort am vordersten Berge mitten im dichtesten Walde einladend freundliche Klostermauern und Thürme hervorblinken. Unser Thal, bis jetzt so lieblich, wird bei jedem Schritte großartiger, wilder, einsamer. Da sehen wir mit einem Male gerade vor uns in kühn gewölbten Bögen eine steinerne Brücke aufsteigen, welche zwei dieß- und jenseits des Baches gelegenen Berge mit einander verbindet, leider aber schon recht altersschwach zu werden beginnt. Ihren Eingang verwahrt eine feste Thorhalle, am Ausgang stehen bemalte cementirte Holzfiguren. Wir sind bald drüben, und rüstig geht es wieder bergauf auf einem Wege, welcher in der fast senkrecht abfallenden Bergseite ausgehauen uns durch alten Buchen- und Eichenwald an zwei der Leidensstationen Christi vorbei der Kirche und dem Kloster zuführt, die gar einsam in dieser Wildniß über die Mitte der dichtbewaldeten Bergseite hinaus gebaut sind.

Kirche und Kloster und der Boden, worauf sie stehen, gehören dem vom Berge Karmel den Namen führenden Orden der baarfüßigen Karmeliter, und sind mit einer weiten, über Felsen und Abhänge sich auf und ab windenden Mauer umgeben. Beide wurden von der Gräfin Agnes von Tęczyn, der Witwe des Krakauer Wojewoden Mikołaj Firlej im Jahre 1625 gegründet. Diese kaufte damals von Melchior Giersmann, einem Krakauer Bürger, die Güter Siedlec, Żbik und Paczołtowice um 46,000 fl. poln., erbat sich hiezu von ihrem Bruder Johann den Czernaer Berg, baute auf demselben binnen zehn Jahren Kirche und Kloster um die Summe von 100,088 fl. pol., und übergab Dörfer und Baulichkeiten noch vor der Beendigung der letzteren im Jahre 1631 den baarfüßigen Karmelitern, die solche neun Jahre später bezogen, und bis heut zu Tage inne haben.

Das Kloster bildet ein Viereck, durchzogen von vier gleichen Gängen, wovon jeder 240 Fuß lang ist; es hat von einer Seite zwei Geschosse, von den drei übrigen eines. Die Wohnung jedes der geistlichen Einsiedler besteht aus einem Vorhaus, einem Zimmer, wovon das Fenster die beschränkte Aussicht auf den Garten und die drüben hoch aufsteigende bewaldete Bergwand bietet, und einer kleinen Kammer. Das Kloster besitzt eine Bibliothek, die mehrere tausend Bände enthält.

Innerhalb desselben, den Hof mitten durchschneidend, steigt empor die Kirche zum heil. Elias, die in Kreuzform im Renaissancestyle gebaut, drei Altäre von schönem schwarzen Marmor faßt, welche von den blendend weißen Wänden der Kirche sich eigenthümlich scharf abschneiden. Hinter dem großen Altare befindet sich der Chor der Ordensbrüder, und unweit dem Haupteingange eine Kapelle, beide mit Marmoraltären. Neben der Hauptthüre ist auch das Grab der Klostergründerin.

Aller sowohl in der Kirche als im Kloster reichlich verwendete Marmor stammt aus nächster Nähe. Westlich vom Kloster liegt er auf weiten Strecken zu Tage, ganze Berge bildend. Er ist vorherrschend von sehr schöner schwarzer Farbe, es gibt aber auch braunen, rothen, weißen, grauen oder violetten. Die dunklen Farbenschattirungen sind allgemein, die lichten seltener und ihr Vorkommen ein vereinzeltes. Die ersteren sind vorzugsweise bauwürdig. Alle, insbesondere aber die dunklen Farben nehmen eine sehr schöne Politur an.

Gegraben wird nach ihm in den eine Stunde vom Kloster entfernten und ihm eigenthümlich gehörenden Brüchen von Dębnik. Dieses ist eine Ansiedlung hoch auf einem Berge von drei Seiten vom Walde umgeben, wo im weiten Umkreise kein Wasser vorhanden, und die Bewohner sich nur durch die Arbeiten in den Gruben ernähren. Es gibt da im Ganzen etliche und zwanzig Ansiedlerfamilien, die in ärmlichen Hütten wohnen. Jede Behausung hat einen ebenso ärmlichen Garten mit Kohl oder den unseligen Erdäpfeln bepflanzt und mit einer Marmormauer umfriedet. Ein Nebeneinander von Pracht und Genügsamkeit, wie es nicht oft wieder so zusammengewürfelt erscheint. Dębnik gehört zum Gute Siedlec und kam mit diesem in den Besitz des Klosters. Das Herausheben des Marmors in diesem Orte ist schon seit Jahrhunderten eine Erträgnißquelle der Eigenthümer von Siedlec. Dies beweist die Fundationsurkunde des Czernaer Klosters vom Jahre 1631, worin ausdrücklich der Nutznießung aus den Gruben gedacht wird.

Gegraben wird aber schon seit undenklichen Zeiten in Dębnik nach Marmor. Schon im Mittelalter wurde derselbe nicht nur zum Schmucke der Paläste und Kirchen Krakau's, sondern auch nach ganz Polen und selbst weit über die Grenzen desselben verführt. So erzählt es uns wenigstens Hartmann Schedel, ein Doctor aus Nürnberg, der gegen die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts Krakau besucht und in einem

stimmungen würde ein solcher Proceß im Falle einer Berufung vom bischöflichen Gericht in der zweiten Instanz nach Warschau, dem Sitze der Metropole, zu der die Krakauer Diöcese gehört, übergehen müssen. Es ist leicht begreiflich, daß hierdurch die streitenden Parteien in vielen Beziehungen großen Schwierigkeiten ausgesetzt worden wären. Um so größere Dankbarkeit gebührt hiernach Sr. Excellenz dem Hochwürdigsten Erzbischof Metropoliten von Warschau, für die väterliche Sorgsamkeit und Nachsicht, mit welcher er mich zur Creirung am Orte eines Metropolitan-Gerichtes zweiter Instanz für Ehesachen des unter der k. k. Oesterreichischen Regierung stehenden Theils der Krakauer Diöcese zu ermächtigen geruhte. Diese durch Se. Excellenz den Hochwürdigsten Erzbischof Metropoliten mir gütigst ertheilte Ermächtigung lautet wörtlich wie folgt:

Anton Melchior Fijalkowski

von Gottes und des heil. apostolischen Stuhles Gnaden Erzbischof Metropolit zu Warschau, des St. Wladimir-Ordens II. Classe, des St. Annenordens mit der Kaiserkrone und des St. Stanislaus Ordens I. Classe Ritter.

Dem hochansehnlichen und hochzuverehrenden Herrn Mathäus Gladyszewicz Prälaten Custos der Krakauer Kathedralkirche, Capitularvicar und General-Administrator der Krakauer Diöcese im Bereich des österreichischen Kaiserthums — unsern Gruß im Herrn.

Wie zu unserer Kenntniß gebracht, ist, nachdem durch allerhöchste Entschließung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich vom 8. October v. J. in Folge und zur Ausführung des mit dem päpstlichen Stuhle geschlossenen Concordats die Verhandlung und Entscheidung der Eheangelegenheiten im Sinne der heiligsten Canones geistlichen Gerichten zugewiesen wurden, die Anrufung der zweiten Instanz für die zur Jurisdiction der Warschauer Metropole gehörigen im Gebiet des österreichischen Kaiserthums befindlichen Krakauer Diöcesanen mit großen Schwierigkeiten verbunden und deshalb von Nöthen, denselben die Ergreifung dieses Rechtsmittels zu erleichtern.

Um demnach den Rechtsgang nicht zu hemmen, haben wir von dem Wunsche geleitet dem geistlichen Bedürfniß dieses Theiles der Krakauer Diöcese nach Kräften Abhilfe zu verschaffen, Sie, unsern hochansehnlichen und hochzuverehrenden Herrn Vikar zu beauftragen und zu bevollmächtigen befunden, auf daß Sie aus dem Krakauer Klerus in geistlichen Würden stehende, durch Glauben, Frömmigkeit, Rechtschaffenheit und namentlich durch genaue Kenntniß der Canones ausgezeichnete Männer wählen und ein Metropolitan-Gericht zweiter Instanz zur Verhandlung und Entscheidung der Eheangelegenheiten genannter Diöcese einsetzen, wie wir denn auch dieses eingesetzte Gericht im Herrn auffordern und beauftragen, Richter für die zweite Instanz der Ehegerichte zu wählen, und ihm die Ermächtigung ertheilen, als erzbischöfliches Gericht im Sinne der canonischen Vorschriften zu handeln und Recht zu sprechen. Urkund dessen ꝛc.

Gegeben zu Warschau im erzbischöflichen Palais am 6. März im Jahre des Herrn 1857.

(L. S.)

Anton, Erzbischof von Warschau.
Ferdinand Dziaszkowski,
erzb. Regens C. G.

Auf Grund nun der mir durch obige Ermächtigung ertheilten Machtvollkommenheit und im Namen Sr. Excellenz des Hochwürdigsten Anton Melchior Fijalkowski, Erzbischof Metropoliten von Warschau handelnd, errichte ich hiermit ein Metropolitan-Gericht zweiter Instanz in Ehesachen für den hiesigen Theil der Krakauer Diöcese und berufe Sie meine Herren, zu Mitgliedern dieses Gerichtes, und zwar ins Besondere

Zum Richter und Vorsitzenden des Gerichtes, d. i. zum Präses:

Se. Hochwürden Anton Rozwadowski, Dr. phil. Schol. Prälaten der Krakauer Diöcese, Ritter des St. Stanislaus-Ordens.

Zu Richtern:

Se. Ehrwürden Johann Karl Grafen del Campo Scipio, Kanonikus an der Krakauer Kathedrale.

Se. Hochwürden Alfons Skorkowski, Kanonikus an der Krakauer Kathedrale.

Se. Hochwürden Johann Kogotowicz, Archipresbyter und Prälat der Kirche zur Jungfrau Maria.

Se. Hochwürden Johann Staroniewicz, Dr. der Theologie, Professor der Theologie an der Jagiellonischen Universität.

Zum Stellvertreter des Richters:

Herrn Ignaz Hammer, Doctor beider Rechte, Professor der Jurisprudenz an der Jagiellonischen Universität.

Zum Vertheidiger der Ehen.

Se. Hochwürden Joseph Godlewski, Assessor des bischöflichen Consistoriums, Unterprocurator des Krakauer Kathedral-Kapitels.

Zum Gerichts-Notarius.

Se. Hochwürden Johann Pietrzykowski, vereideter Notarius der Acten des Krakauer Kathedral-Kapitels.

In diesem so constituirten Metropolitan-Gericht zweiter Instanz in Ehesachen für den hiesigen Theil der Krakauer Diözese, wird das durch § 178 der Instruction für die geistlichen Gerichte vorgeschriebene Amt in soweit dies nothwendig werden sollte Se. Excellenz der k. k. wirkliche Geheime Rath, Se. Hochwürden Johann Baron Schindler von Schindelheim, Dr. der Phil., beider Rechte und der Theol., Hofprälat des heiligen Vaters, Archidiakonus der Krakauer Kathedrale, Komendatorischer Abt von Mogiła, Ritter der Eisernen Krone und St. Stanilaus-Ordens I. Klasse, des Rothen Adler-Ordens II. Klasse, bekleiden.

Geliebten Brüder in Christo! Als ich den Euch schon bekannten Auftrag des hochwürdigsten Erzbischof-Metropoliten von Warschau erhielt und meinem Geiste jene göttlichen Worte gegenwärtig wurden: Gehet hin durch die Straßen Jerusalems und sehet und suchet auf den Gassen, daß Ihr einen Mann findet, der zu Gerichte sitzt und die Wahrheit sucht und Ich werde ihm gnädig sein, (Jerem. 5, 1) fürchtete ich, nicht auch umsonst die Stege und Gassen dieser Stadt durcheilen zu müssen. Da ich aber nicht erst seit heute Euren Eifer für den Ruhm Gottes und das ewige Wohl Eurer Nächsten, Eure gründliche Kenntniß der Gesetze der heiligen Kirche, die Reinheit Eurer Tugend und Gewissens kenne, so zweifle ich nicht im Geringsten, daß, indem ich Euch gegenwärtige Pflichten auferlege, ich dem Vertrauen entsprochen habe, das der hochwürdigste Erzbischof Metropolit von Warschau mit zu erweisen geruhte, und daß Ihr Gerechtigkeit sprechen und die Wahrheit suchen werdet, der Herr aber seine Gnade über Euch wird walten lassen.

V **Wien**, 23. Juni. Bestem Vernehmen nach wird eine entschieden ablehnende Antwort des dänischen Cabinets auf die Noten der deutschen Großmächte vom 20. v. M. nicht erwartet. Im Gegentheile glaubt man, daß die dänische Antwort Anhaltspuncte zur weiteren Verhandlung offen lassen wird. In dieselbe wird jedoch von Seite der deutschen Großmächte kaum eingegangen werden, und im Gegentheile die Angelegenheit ohne Weiteres an den Bundestag überwiesen werden, da man sowohl hier wie in Berlin fest entschlossen ist, von der Interpretation der bekannten Note vom 13. nicht im Geringsten abzuweichen. In dieser letzteren Hinsicht vernehme ich noch überdies, daß der Bundespräsidial-Gesandte dem Grafen Montessuy erklärt hat, die deutschen Großmächte würden nur dann die Vermittlung Frankreichs annehmen können, wenn sich dieselbe auf die von den deutschen Großmächten ausgegangene Interpellation der Note vom 13. v. M. basire.

Der englische Cabinets-Courier, Herr J. Blaakwood, ist vorgestern mit Depeschen für den hiesigen k. großbritannischen Gesandten, Sir H. Seymour, in Wien angekommen, und hatte der Letztere gestern eine längere Conferenz mit Sr. Excell. dem Grafen Buol. Man will wissen, daß sich diese Depeschen auf die Donaufürstenthümerfrage beziehen. — Der Civil- und Militär-Gouverneur von Triest, FML. Baron Mertens, ist hier angekommen und wurde heute Vormittags von Sr. Maj. dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen. — Am 30. d. hält die Seidenbau-Section der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien ihre Monatsversammlung in dem Schlosse des Grafen Batthyani zu Enzersdorf a. d. Fischa. Dieselbe verspricht sehr interessant zu werden, da mit dieser Versammlung auch eine Ausstellung der bisher in Niederösterreich erzeugten Cocons und davon abgehaspelten Seide verbunden ist. — Da ich gerade von dem Seidenbaue rede, so mag hier noch erwähnt werden, daß die Nachrichten aus Italien über die heurige Seidenraupenzucht im Allgemeinen nicht sehr befriedigend lauten, dagegen vernimmt man aus Ungarn, daß die Pflanzungen heuer vollständig verschont blieben, so daß den italienischen Züchtern nur anzurathen ist, ihre kranken Raupenstämme mit dem sichern Samen aus Ungarn neu zu beleben. — Die militärischen Gäste, welche zur Feier des Maria-Theresien-Ordensfestes nach Wien gekommen waren, haben unsere Stadt größtentheils wieder verlassen, nur einige wenige der auswärtigen Ordensritter verweilen noch hier, um die verschiedenen wissenschaftlichen Institute und militärischen Etablissements zu besuchen. Mit der Aufnahme, welche sie hier gefunden, werden sie sicherlich zufrieden sein.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 23. Juni. Se. kaiserliche Hoheit Herr Erzherzog Albrecht, General-Gouverneur in Ungarn, ist gestern Abends nach Ofen abgereist. Derselbe beabsichtigt eine vierwöchentliche Badereise nach Deutschland anzutreten.

Se. Heiligkeit der Papst hat dem Erzherzoge Ferdinand Max während seines Aufenthaltes in Pesaro das Großkreuz des Pius- und dem Obersthofmeister Grafen Zichy das Großkreuz des Gregor-Ordens verliehen.

Se. Majestät der König von Sachsen und Allerhöchstdessen Familie werden heute in Innsbruck erwartet.

Wie offiziöse Correspondenten verschiedener Blätter mit Bestimmtheit erfahren, ist die Verlobung der Prinzessin Sidonie von Sachsen mit dem Könige Victor Emanuel nunmehr ein fait accompli, und es soll die offizielle Anzeige bereits von Seite des sächsischen Gesandten in Wien, Baron Könneritz, erfolgt sein.

In der Nähe von Nußdorf wurde vorgestern vor Sr. kgl. Hoh. dem Grafen von Syrakus eine Brückenschlagung von einem Pionier-Bataillon ausgeführt.

Der König von Preußen. Aus Marienbad meldet man vom 16. Juni: der König von Preußen erscheint sowohl Morgens zum Trinken des Brunnens als auch Abends auf der Brunnenpromenade und macht regelmäßig Fußpartien nach den zunächstliegenden Berghöhen. Auch wie im vorigen Jahre erfreuen sich jetzt schon die verschiedenen Verkaufslokale auf der Brunnenpromenade der Ankäufe so wie der Bestellungen Sr. Maj., und namentlich ist einer armen Frau deren ganzer Waarenvorrath nur den Raum eines kleinen Tischchens einnahm, das überraschende Glück zu Theil geworden, daß Se. Majestät fast den ganzen Vorrath an Thee- und Kaffee-Service angekauft hat. Heute Mittag wird der König in Franzensbad der dort zur Kur weilenden Frau Großherzogin Mutter von Weimar einen Besuch abstatten und Abends wieder nach Marienbad zurückkehren.

Von dem unter der tüchtigen Redaction des Herrn Professor Jonak stehenden officiellen Berichte über die Pariser Weltausstellung ist dieser Tage das 9. Heft erschienen, welches die 12. Classe, nämlich Gegenstände der Pharmacie, Medicin, Chirurgie und Anatomie enthält. Es ist ebenso tüchtig gearbeitet, wie die vorhergehenden. In rascher Folge sind jetzt 3 Hefte hintereinander herausgekommen und das 10. Heft geht binnen einigen Tagen der Veröffentlichung entgegen.

Die „Wiener Zeitung" meldet: Der in Brüssel in französischer Sprache erscheinenden Zeitung: Independance belge, wurde der Postdebit im ganzen Umfange der k. k. Staaten entzogen.

Die Creditanstalt hat in Folge wiederholter Anfragen ihre Bereitwilligkeit erklärt, unter gewissen Bedingen den in einigen Kronlands-Hauptstädten bestehenden Aushilfskassen für Gewerbsleute, Kreuzervereinen, Versatzämtern u. dgl. angemessene Credite zu eröffnen.

Da die Sprengungsarbeiten am eisernen Thore (Stromenge der Donau bei Orsova) den gewünschten Erfolg nicht gehabt haben, wurde hohen Ortes ein Project vorgelegt, nach welchem die Anlage eines Canals am serbischen Ufer beabsichtigt wird.

Frankreich.

Paris, 21. Juni. In seinem nichtamtlichen Theile theilt der Moniteur Näheres über die telegr. erwähnte Privat-Audienz, welche die Abgeordneten der Anwalte erster Instanz der Departements am 19. beim Kaiser hatten, mit. Zweck dieser Audienz von Seiten der Anwälte war Ueberreichung einer Adresse, in welcher die Besorgnisse ausgesprochen worden, die ihnen der Antrag des Barons von Cruseilhes im Senate eingeflößt hat. Der Kaiser empfing die Deputation mit ausgezeichnetem Wohlwollen, sprach sich verwundert über die den Anwalten eingeflößten Besorgnisse aus, erkannte die Dienste, die das Anwalte-Corps leistet, an, und erklärte, seine Regierung habe durchaus nicht die Absicht, ihren Rechten Abbruch zu thun. Wenn, setzte der Kaiser hinzu, der Vorschlag, die Gerichtskosten zu verringern, in Ausführung kommen sollte, so werde es hauptsächlich durch Abänderungen in den Gebühren des Fiscus erzielt werden. Als dem Kaiser bemerkt wurde, der Zweck des Cruseilhes'schen Antrages gehe im Gegentheil dahin, die Ermäßigung bloß durch Schmälerung der Anwalte-Honorare zu erreichen, erklärte Se. Majestät: „Das würde nicht gerecht sein." Endlich versprach der Kaiser, als ihm vorgestellt worden, die Besorgnisse seien so groß, daß die Ueberlassung von Anwaltestellen so zu sagen suspendirt sei, „aus freien Stücken," wie das amtliche Organ hinzufügt, es solle im Moniteur ein Artikel erscheinen, wodurch diese Besorgnisse beseitigt würden. Die Bevollmächtigten der Anwalte zogen sich „vollständig befriedigt" mit der Mission zurück, um diese gute Botschaft dem gesammten Stande der Anwalte zu verkündigen. — Die Wahl-Operationen haben heute in der größten Ruhe begonnen, und bis zum Abend bei zahlreicher Betheiligung ohne den geringsten Zwischenfall fortgedauert. Der Constitutionnel brachte zu dem heutigen Tage folgenden geharnischten Zuruf an die Wähler:

Die rothe Republik mischt sich wirklich in die Wahlen von Paris und Frankreich. Das Manifest von Louis Blanc ist bereits bekannt. Jetzt rückt auch Herr Ledru Rollin mit seinem Manifeste an. Dieses Manifest wird in Paris colportirt. Es ist vom 15. Juni datirt. Es ist dies fast die Jahreszeit jenes denkwürdigen Tages, wo Herr Ledru-Rollin das Zeichen zum Aufstande gab. In dem Manifeste kommt der Satz vor: „Vor Allem gilt es, Bresche zu machen. Vergessen wir die Bankette von 1847 nicht, die so zahm anfingen, und ihren siegreichen Ausgang!" Weiterhin wendet Herr Ledru-Rollin sich an die Brüder und Freunde, und ruft ihnen zu: „Laßt uns in jedem Arrondissement nur einen legalen, constitutionellen Candidaten, denjenigen, dessen Name die meiste Aussicht bietet, haben, und stimmen wir für ihn wie Ein Mann!" Ist dies klar? Also die Demagogie fordert Sitz und Stimme in der Coalition, und General Cavaignac bekommt, wenn Herrn Ledru-Rollin's Aufruf befolgt wird, die Stimmen derer, die ihm den Beinamen: der Juni-Schlächter, gegeben haben. Herr Louis Blanc geruht, die Anstrengungen der Opposition zu billigen, und Herr Ledru-Rollin nimmt sich heraus, dieselben zu leiten. Dies das Ergebniß und die Moral der Coalitonen. — Die demokratischen Wähler enthalten sich heute der Wahl, da sie die Losung erhalten haben, erst morgen zu stimmen. Der Streit unter der Opposition selbst dauert fort. — Für die sichere Organisation und zweckmäßige Handhabung des allgemeinen Stimmrechtes glaubt die Regierung noch nicht genug gethan zu haben. Es ist stark die Rede davon, daß sehr bald nach Beendigung der diesmaligen Wahlen ein Senatus-Consult erscheinen soll, wonach jeder Candidat bei seiner Bewerbung grhalten sein wird, eine vorläufige Erklärung abzugeben, daß er den Eid leisten will. — Der heilige Vater interessirt sich einiger Maßen auch für den Ausgang der französischen Wahlen. Er hat wenigstens sicherem Vernehmen nach dem Clerus Frankreichs den lebhaften Wunsch zu erkennen gegeben, daß derselbe für die Regierungs-Candidaten stimmen möge.

Die legitimistischen Blätter hatten sich den Spectakel als unbetheiligte Zuschauer mit angesehen und sich auf die Erzählung der Dinge beschränkt; aber seitdem sie sich davon überzeugt haben, daß der Orleanismus eine Rolle in demselben spielt, stimmen sie einen andern Ton an. Besonders die „Gazette de France", die dem einen Bundesgenossen der von ihr so gründlich gehaßten Orleanisten, dem General Cavaignac, direct zu Leibe geht, indem sie die Artikel von Neuem veröffentlicht, wodurch Herr v. Girardin im Jahre 1848 den General Cavaignac moralisch vernichtete. Eben so gründlich hassen sich die Republikaner untereinander: Garnier Pagès, der bekanntlich nicht zu den Candidaten der „Presse" und des „Siècle" gehört, nennt sich auf seinen Zetteln: Candidat de l'opposition démocratique, während die Candidaten der genannten Blätter sich blos Candidats de l'opposition nennen. Das verdrießt die „Presse", die grausam genug ist, dem Herrn Garnier Pagès folgenden Brief, den er am 24. Februar 1848 an Herrn v. Maleville schrieb, ins Gedächtniß zurückzurufen: „Die Narren, welche Sie kennen, haben so eben die Republik proclamirt. Verhindern Sie die Herzogin von Orleans, sich zu zeigen. Der Moment ist nicht günstig." — — Nach Allem, was man aus den Arbeitervierteln hört, ist dort die Meinung vorherrschend, man müsse sich der Wahl enthalten; das muß abgewartet werden. Daß man sich aber nicht enthalten würde, wenn es möglich wäre, eine regelmäßige Propaganda für gewisse Personnagen zu organisiren, darf mit Sicherheit vermuthet werden.

Wie wir bereits erwähnten, hat auch Louis Blanc ein Rundschreiben an die französischen Demo-

---

bald darauf herausgegebenen Werke hierüber des Breiteren sich ergangen hatte. Aus dem Dębniker schwarzen Marmor ist auch in Breslau in der Kirche zur heil. Magdalena der Sarkophag auf dem Grabdenkmal der Familie Arzat und im Stephansdome zu Wien der große Hauptaltar gehauen, den der Bischof Graf Friedrich Breuner in den Jahren 1640 bis 1647 durch den Bildhauer Johann Bock aufstellen ließ. Bedeutend ausgebeutet in neuerer Zeit wurden sie vom kunst- und prachtliebenden König Stanisław August, der im Jahre 1787 sie persönlich besichtigte, von den Karmelitern um 4000 fl. in Pacht nahm, eine Marmorpolierfabrik in Krzeszowice errichtete, dahin Meister aus Italien kommen ließ und die Führung derselben dem Marcell Bacciarelli anvertraute. Gegenwärtig liefern Arbeiten aus dem Marmor von Dębnik die Krakauer Bildhauer Philipi und Galli; auch werden hier in jüngster Zeit große Marmorplatten gebrochen für die Trottoire in Warschau und Krakau.

Nicht lange aber in den selbst im heißesten Sommer kalten Kloster und Kirchenhallen weilend, begeben wir uns bald in den hinter dem Klosterfriedhof gelegenen Garten, wo wir unter rauschenden Waldbäumen einen Kamin und bequeme Steinbänke finden, die, allem Anscheine nach, von den naturfreundlichen Mönchen für Gäste errichtet, von uns sofort in Beschlag genommen werden.

Von hier nur einige hundert Schritte weiter nach Süden, der Klosterpforte zu, und wir genießen von der Terasse aus eine gar herrliche Aussicht. Links unter uns der wilde Abhang, aus dem herauf uralte Buchenstämme stolz in die Lüfte ragen, auf der Thalseite drüben die wie ein grünes Meer wogenden Wälder, weiter zu unseren Füßen das Thal in seiner Länge, wie wir es durchwandert, mit den munter und keck dahinschießenden Wassern und dem hübschen Czatkowice; dahinter die Berge von Krzeszowice, ein Theil des Thiergartens, die Tęczyner Schloßruinen, noch weiter das freundliche, hoch gelegene Alwernia und, den Gesichtskreis schließend, in bläulicher Ferne die himmelanstrebende Babia Góra. Ueber diese schöne Landschaft ergießt sich eben der röthliche Schimmer der sinkenden Sonne, auf Höhen und Flächen spielen zauberisch miteinander Lichter und Schatten, und über das Alles wölbt sich der schönste klare Himmel in seltener Bläue, — es ist ein prachtvoller Anblick!

Uns endlich losreißend von dem lieben Orte steigen wir auf dem gleichen Wege, den wir heraufgekommen, den Berg hinab und gehen, die Brücke rechts lassend, im Thale weiter gen Norden. Dieses windet sich jetzt hin und her, schließt sich bei jeder Wendung immer wieder und bietet so jeden Augenblick überraschend neue ringsum von Bergen umgebene wildreizende Rundsichten, scheinbar ohne allen Ein- und Ausgang. Nicht lange dauert es und wir sind an einem gar anmuthigen Orte bei der Eliasquelle, so benannt nach dem Propheten, der auch der Kirche oben seinen Namen verliehen.

Die Quelle haben wahrscheinlich die Mönche aus dem Kloster ummauert und der Einfassung die Form eines Herzens gegeben. Es ist das ein so lieber und stiller Haltpunkt in der wilden grünen Abgeschiedenheit, durch Nichts unterbrochen als durch unsere Stimme, hie und da durch den Ruf eines Vogels, durch das Rauschen des Baches und träumerisches Quellengemurmel. Und auch durch unsere Herzen zieht, an diesem Herzen eine lieblich klare Stimmung, es ist als ob uns aufgegangen wäre das Verständniß jener antiken griechischen Ruhe, wo die Seele in reinster Harmonie mit dem Dasein sich voll befriedigt und glücklich empfindet.

Aber nicht lange wird es uns vergönnt hier zu verweilen, die siebente Abendstunde ist längst vorüber, tief hat sich die Sonne geneigt, und wir müssen bis halb 9 Uhr in Krzeszowice sein, weil dann der Spazierzug nach Krakau zurückkehren wird. Wir machen nun immer frisch und freudig den gleichen anmuthigen Weg zurück, begleitet schon von der Czatkowicer Mühle an von den sanft vom Winde herübergetragenen bald lustigen bald weichen Klängen der Musik aus dem Parke in Krzeszowice.

Dort angekommen treffen wir noch Knaben aus Dębnik, die bemüht sind selbstgearbeitete Spielereien von Marmor, Briefbeschwerer und dergleichen bei den Krakauer Gästen anzubringen. Wir aber haben eben Zeit in den Waggon zu steigen, der uns denn auch bald heiter angeregt von vielerlei Genuß nach Hause bringt.

Vermischtes.

** Von Neujahr 1858 an gehen mit der Wiener Zeitung einige Veränderungen vor. Das Abendblatt, welches bisher nur einen halben Bogen stark war, wird eben so wie das Morgenblatt einen ganzen Bogen betragen. An Montagen und allen auf einen Festtag folgenden Wochentagen, an denen bisher kein Morgenblatt erschien, wird künftig das Morgenblatt wie an jedem andern Tage, jedoch blos einen halben Bogen stark, ausgegeben werden. Die bisher als Beiblatt der Wiener Ztg. erschienenen „Blätter für Literatur und Kunst" werden von der Wiener Zeitung ganz getrennt werden. Für den Druck und Verlag der Wiener Zeitung vom 1. Jäner 1858 ab ist ein neuer Pachtconcurs ausgeschrieben worden, der bisherige Pachtschilling betrug 28.000 fl. jährlich.

** Herr Bacherl hat sich in Brünn am 1. d. M. Nachmittags im Theater bei aufgehobenem Abonnement sehen und hören lassen. Das Theater war leer und aus dieser Einnahme wird Herr Bacherl nach einer ihm beliebten Redeweise weder „Braten noch Sauce dazu" erringen. Der mit großer Heiterkeit gespendete Beifall war so unzweideutiger Natur und trug hier wie allerwärts so deutlich die Spuren des Hohnes und Spottes an sich, daß der fahrende Barde doch endlich begreifen sollte, daß es Zeit sei, dieser Clown des deutschen Parnasses den unwürdigen Humbug zu beenden.

** In der Umgegend von Kolin wurde, wie die „Bohemia" mittheilt, der hundertjährige Gedächtnißtag der Koliner Schlacht vielfach gefeiert. In Kolin selbst versammelten sich zu dieser Feier

kraten erlassen. Es ist, wie alle von den Flüchtlingen ausgehenden Schriftstücke, im feindseligsten Geiste gegen die Regierung geschrieben. Der „Constitutionnel" veröffentlicht einen Auszug aus diesem Rundschreiben. Louis Blanc räth den gewählten Candidaten den Eid nicht zu leisten, sondern eine Demonstration zu machen und es selbst auf eine Verhaftung ankommen zu lassen. Die Rathschläge die von dieser Seite kommen, haben den Franzosen schon viel Reue verursacht. Es ist also keine Furcht, daß Herr Louis Blanc diesmal viel Proselyten machen wird.

Spanien.

Madrid, 18. Juni. Seit mehreren Tagen waren Gerüchte über einen Aufstand in Barcelona verbreitet, die sich allerdings nicht bestätigt haben; dagegen ist die Stimmung in Catalonien so bedenklich, daß der General-Capitän Zapatero außerordentliche Vorsichtsmaßregeln zu treffen sich bewogen gefunden hat. — Die constituirenden Cortes hatten am 11. Juli 1855 einen Gesetzentwurf angenommen, in welchem den ausgetretenen Officieren und Beamten die eilf Jahre von Espartero's Sturze im Jahre 1843 bis zur Revolution von 1854 als Dienstzeit angerechnet werden sollten. Die Moderados hatten zu Gunsten der Angestellten, die 1840 beim Sturze ihrer Partei ihre Stellen verloren, ein ähnliches Gesetz durchgesetzt. Der Deputirten-Congreß hat jenes Gesetz, das von der Königin sanctionirt war, mit großer Majorität für nichtig erklärt, und dadurch neuen Zündstoff aufgehäuft. Die Siegesherzogs-, O'Donnells- u. s. w. Straßen, die 1854 diese Namen erhielten, werden umgetauft. Auch der Riegoplatz hat sich dieser Maßregel unterwerfen müssen; derselbe soll jetzt Cebada- (Gersten)- Platz heißen.

Großbritannien.

London, 20. Juni. Der Jahrestag der Thronbesteigung Ihrer Majestät der Königin Victoria ward heute mit den herkömmlichen Loyalitäts-Bezeugungen, Glockengeläute, Aufhissen der königlichen Flagge und Freudenfeuern gefeiert. — Die Erklärung Lord Palmerstons auf die in der Unterhaussitzung vom 20. von Lord Hamilton gestellte Anfrage, welche Schritte die Regierung gethan habe, um Entschädigung für die zu Greytown ansässigen britischen Unterthanen zu erlangen, deren Eigenthum durch das Bombardement der Stadt im Jahre 1854 zerstört worden sei lautet: Ich muß sagen, daß das Bombardement als ein sehr gewaltthätiges und grausames Verfahren bezeichnet werden muß. Es wurde indeß von der Regierung der Vereinigten Staaten autorisirt und anbefohlen. Ob sie es mit solcher Strenge ausgeführt sehen wollte, oder ob der Officier — ein sehr ausgezeichneter und ehrenwerther Officier der amerikanischen Flotte — seine Weisungen mißverstand, kann ich nicht sagen. Sie gereicht keinesfalls ihm oder seiner Regierung zur Ehre. (Hört! hört!) Aber was Ihrer Majestät Regierung zu berücksichtigen hatte, das war die völkerrechtliche Seite der Frage. Wenn eine Regierung es für recht hält, Acte der Feindseligkeit gegen das Gebiet einer anderen Macht auszuüben, so haben nach einem unbezweifelten Princip des Völkerrechts die Unterthanen einer dritten Macht, die zufällig in dem angegriffenen Orte wohnen, keinen Anspruch auf Ersatz von jener Regierung, die in der Ausübung ihrer constitutionellen Rechte die Feindseligkeit beging. In Sebastopol mögen Deutsche, Italiener, Portugiesen und Amerikaner gelebt haben, als wir es zerstörten, aber sie konnten weder von uns noch von Frankreich Ersatz für erlittene Verluste beanspruchen. Wenn sie überhaupt einen Anspruch auf Entschädigung haben, so ist es eine Entschädigung Seitens der Regierung des Landes, in welchem sie zu Schaden kommen. Deßhalb wurden wir, und ich glaube, richtig, berathen, daß die britischen Unterthanen in Greytown keinen Grund hatten, der englischen Regierung anzusinnen, daß sie ihnen Ersatz von der amerikanischen Regierung erwirke. Wir können denken, daß der Angriff ungerechtfertigt war. (Hört! hört!) Aber als unabhängiger Staat haben wir kein Recht, die Beweggründe zu beurtheilen, die einen anderen Staat bestimmten, sich für vermeintliche Unbilden Genugthuung zu verschaffen. Greytown stand unter dem allgemeinen Protectorate Großbritanniens; aber diese Schirmherrschaf deckte es nur gegen auswärtigen Angriff, und zwar nicht so weit, sich in seine Streitigkeiten mit einem anderen Staate einzumischen. Es gibt zwei Arten von Schirmherrschaften. Auf den jonischen Inseln sind wir für jeden Act der dortigen Regierung verantwortlich, weil sie unter unserer Leitung stehen. Greytown aber hat eine selbstgewählte Municipalität aus Amerikanern, Engländern, Franzosen, Spaniern und Deutschen. — Ich glaube, es bestand ein Streit zwischen zwei rivalisirenden amerikanischen Transit-Compagnieen, deren eine von der Stadt Greytown und deren andere von der amerikanischen Regierung protegirt wurde. Daraus entsprang die Katastrophe. Wir haben nun deßhalb mit der amerikanischen Regierung gebriefwechselt, aber gefunden, daß sie sich auf das Völkerrecht beruft und keinem der Betheiligten, seien es Franzosen. Deutsche, selbst Amerikaner, einen Anspruch auf Entschädigung zuerkennt.

Das Händelfest im Krystallpalast schloß gestern mit der Aufführung des großen Oratoriums „Israel in Egypten", welche die allergelungenste gewesen sein soll. Auch die Theilnahme des Publicums hatte sich gesteigert, und während bei den beiden ersten Oratorien zwischen 11,000 und 12,000 Menschen eingefunden hatten, waren gestern über 14,000 Besucher zugegen.

Der gestrige „Globe" schreibt ein Londoner Corresp. der „N. Pr. Z." hat mir eine Freude gemacht, eigentlich eine Schadenfreude. Jeder kennt das behagliche Gefühl, das man hat, wenn man lange Zeit unter der Grobheit eines Menschen leiden mußte und nun plötzlich sieht und hört, wie der Grobe einen Meister gefunden hat. Der Pariser Correspondent des „Globe" ist außer sich darüber, daß auf dem großen, eben jetzt wieder ausgestellten Bilde Horace Vernets, das die Alma-Schlacht darstellt die gesammte englische Heeresmacht und Mitwirkung durch einen verwundeten Hochländer vertreten ist. Ich könnte mich verpflichten, dem Horace Vernet für diese Lection, die er dem englischen Dünkel giebt, drei Stunden lang Farben zu reiben. Es ist gut, wenn die Engländer mal fühlen, wie solche eitle Ueberhebung eines Anderen thut. Es giebt hier noch immer Hunderttausende, die von den Preußen bei Waterloo nichts wissen (heut am 18. Juni ist es angethan, daran zu erinnern) und in dem berühmten Walter Scott'schen Sieges-Hymnus auf die Schlacht, den ich erst vor Kurzem kennen lernte ist der Preußen und der Deutschen auch nicht mit einer Silbe gedacht. Horace Vernet hat doch wenigstens einen Hochländer gemalt, wie eine Abschlagszahlung auf historische Gerechtigkeit.

Die Times erzählt nachträglich noch folgenden Gewaltstreich von dem vielgenannten nordamerikanischen Freibeuter Walker. Am 21. November des vorigen Jahres ließ Walker seine Leute, ungefähr 800 an der Zahl, aufmarschiren und durch einen seiner Offiziere folgende Anrede an sie halten: „„Cameraden, Se. Excellenz, William Walker, weiß, daß ihr seit acht Monaten für eure langen und treuen Dienste keinen Dollar erhalten habt, und er bedauert tief, daß der Handelsstand noch nicht den Werth seiner Kassen-Anweisungen erkannt hat. Das Vorrücken der verdammten Rebellen aus San Salvador, Honduras und Guatemala in überlegener Zahl nöthigt uns, Granada zu räumen, und da wir uns des Besitzes des Ortes nicht erfreuen können, so will er, daß sie es auch nicht sollen."" Jedes Haus und jede Kirche sollte verbrannt werden, wobei sich Walker die Plünderung der Kirchen vorbehielt. Gut führten die Schurken, denen geheißen wurde die gewohnte Arbeit in symmetrischer Form zu verrichten, das harte Gebot aus. Acht Kirchen, die als „„prachtvoll"" beschrieben werden, wurden geplündert und zerstört. Alles Andere, was verbrennbar war, von den stattlichen Häusern der wohlhabenden Bewohner an bis zu den Rohrhütten der Indianer, ward den Flammen überantwortet. Dieser Mensch findet trotzdem in New-York viele Sympathien und wird über kurz oder lang wieder an der Spitze einer Truppe sein, um seine Raubzüge wieder von Neuem beginnen zu können.

Italien.

Rom, 8. Juni. Zuverlässige Berichte aus Bologna melden, daß daselbst eine gewisse Partei eine gewisse Adresse verfaßt habe, welche dem Papst übergeben werden soll, und daß man unter dem Patriciat und Handelsstand Unterschriften von angesehenen Personen zu sammeln bemüht sei, um dieser Bittschrift mehr Kraft und Gewicht zu geben. Diese Partei soll aus Männern bestehen, welche constitutionellen Grundsätzen huldigen, und aus mehreren andern welche, eingedenk der historischen Ueberlieferungen des Mittelalters — und aus überspannter aber echt italienischer Liebe zur Vaterstadt, die nicht mit dem Prinzip der Staatseinheit vereinbar ist — Bologna fast zum Rang einer Hauptstadt erheben, und aus ganz Aemilien ein fast unabhängiges Departement unter dem hohen Patronat der Kirche machen möchten. Soweit die erhaltenen Nachrichten reichen, ist es noch nicht klar entschieden, ob in obiger Adresse die Wiederherstellung der Verfassung von 1848 und folglich die Wiedereinberufung des hohen Raths (Senat oder Pari) und der Deputirtenkammer verlangt wird, welche beiden Institutionen durch die Restauration der unumschränkten Monarchie im August 1849 thatsächlich aufgehoben wurden. Es wird mir jedoch gemeldet: diese Collectivpetition bezwecke von Sr. Heiligkeit das Recht zu erflehen, eigene Münzen mit dem Schild und Wappen der Municipalstadt zu prägen, sowie gouvernementale und fiscalische Abgaben zu erheben. Nach andern Berichten würde man auch verlangen, daß der heilige Vater jährlich einige Zeit in Bologna residire! Im allgemeinen soll bei Abfassung dieser Adresse ein unvorsichtiger Wetteifer, oder vielmehr Antagonismus, gegen die ewige Stadt geherrscht haben — ein Geist der bei den Bolognesen nicht neu ist.

Neapel, 12. Juni. Man schreibt der „Allg. Z.": Vor einiger Zeit ward das Officiers-Cassino, das seinen Sitz dem königlichen Schloß gegenüber hatte, geschlossen. Mir kam dies so geringfügig vor, daß ich es nicht der Mühe werth hielt davon zu sprechen; piemontesische Blätter aber sind anderer Ansicht. Ihnen ist das Casinoschließen ein „Ereigniß" von Belang. Es soll Mißtrauen sein, was das Casino hat schließen lassen, nämlich um den Ideentausch unter den Offizieren zu verhindern. Die Sache verhält sich einfach also: fast alle Kasernen liegen in entfernteren Theilen der Stadt, und da die Offiziere in der Regel in der Nachbarschaft ihrer Kaserne zu wohnen suchen, und theils auch zu wohnen verpflichtet sind, so war das Casino immer nur mittelmäßig, wenn nicht sehr schlecht besucht. Dennoch mußten alle Offiziere zu seiner Erhaltung beitragen. Viele hegten daher den geheimen Wunsch, des Geldbeitrags eines für sie ganz nutzlosen Gesellschaftslokals überhoben zu werden. Dergleichen Wünsche konnten dem General-Commando nicht lange verborgen bleiben, und auf dessen Antrag hat der König genehmigt, den Offizieren eine monatliche Ausgabe zu ersparen, die den meisten als lästig erschien. Dies hat natürlich das Schliessen des Lokales zur Folge haben müssen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 24. Juni. In Folge des Einsturzes eines neu erbauten Gewölbes in dem Fort Kościuszko, das 11 Arbeiter unter seinen Trümmern begrub, sind vier derselben mit Tode abgegangen, zwei lebensgefährlich verletzt, die übrigen glaubt man, wie wir hören, noch einer Genesung zuführen zu können.

Krakau, 24. Juni. So wenig der Regen das „Pferdchen von Zwierzyniec" in den beiden letzten Tagen der Frohnleichnamsfestwoche begünstigte, wie alljährlich seine equilibristischen Künste zu zeigen und nach Herzenslust von seinem privilegirten Stallpunct, dem Norbertanerkloster aus auf den Planten herum, ja bis in die Stadt hinein auf den Ringplatz zu galoppiren, eines um so heiteren Himmels erfreute sich gestern als am Vorabend des Johannistages, das Fest der St. Johanniskränze. Dieses, so wie jener Brauch sind nicht specivisch polnisch oder slavisch, Parallelen lassen sich in Deutschland und anderen Orts auffinden. ein anthropohippisches „Pferdchen" macht mehr oder weniger um dieselbe Zeit auch in verschiedenen Orten Deutschlands seinen Ritt, und es wäre deshalb nicht leicht, einen geschichtlichen Beweis zu liefern, der für die Entstehung dieses Brauches auf jenen bekannten Einfall der Tataren zurückführte; Kränze wirft überall das liebende Mädchen in den Strom und sieht ihnen sinnend nach, wie sie von ihm getragen auf den Wellen dahintanzen, mit dem Wunsche der Geliebte möge den Blumenbrief am fernen Strande auffangen. Allein so allgemein als Nationalbräuche, mit solcher Pietät werden beide nur in Polen eingehalten und begangen. So ist in Krakau der Centaur stets aus derselben Familie der Włodek, die seit Jahrhunderten von Vater auf Sohn ihre Privilegien der Abgabenfreiheit ꝛc. vererbt, wobei beiläufig erwähnt sei, daß der „Konik" erst seit dem letzten Aufenthalte Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I., sogar bis auf den Ringplatz kommt, Allerhöchstwelcher wünschte, ihn in seiner Thätigkeit zu erblicken.

Soweit die Weichsel Polen durchströmt, wird zu St. Johannis, besonders festlich bei Warschau, das Kränzefest begangen. Auch hier versammelte der späte Abend am 23. d. M. eine neugierige Menschenmenge. Gestern nämlich wurde zum ersten Male seit einer längeren Reihe von Jahren und vielleicht schöner als jemals auch bei uns dieses Fest gefeiert. Vornehmlich seiner studirenden Jugend verdankt Krakau die Arrangirung und Ausführung dieses schönen Schauspiels, das alle Zuschauer in Bewunderung versetzte. Sobald gestern Abend die anbrechende Dunkelheit den farbigen Lichtern einen größeren Effect verleihen konnte, setzte sich vom Zwierzyniec, woselbst und bis an das Schloß beide Ufer der Weichsel mit einer unabsehbaren Zuschauermenge besetzt waren, ein mit farbigen Lichtern und Guirlanden geschmücktes Floß, auf dem ein Sängerchor und viele Fest-Theilnehmer Platz genommen, unter Absingung von Liedern ernsten Inhalts stromabwärts in Bewegung. Während der langsamen Vorbeifahrt ließen sich gleichzeitig noch zwei andere an den beiden Weichsel-Ufern aufgestellten Sänger-Chöre vernehmen. — Die Kränze selbst wurden von den jungen Damen theilweise einfach ins Wasser geworfen, theilweise aber schwammen dieselben auf mit Lichtern versehenen Brettern den Strom hinab. Sie aus dem Wasser zu fischen, bemühte sich auf zahllosen Kähnen eine große Anzahl von Männern, wobei allerdings bei dem großen Durcheinander nur zu leicht hätte ein Unglück geschehen können, was jedoch glücklicher Weise nicht der Fall war. Die Anzahl von Lichtern und Fackeln auf dem Strome im Verein mit dem Feuerwerk, das als wirklich recht gelungen bezeichnet werden kann, gewährte einen wundervollen, imposanten Anblick und wird das diesjährige Kränzefest noch lange in der Erinnerung der Krakauer fortleben lassen.

* Der Contract der Stadt Lemberg mit der Dessauer Gasbeleuchtungs-Gesellschaft enthält folgende Stipulationen. Mit dem 1. October 1858 muß die eigentliche Stadt und die Hauptstraßen mit Gas beleuchtet sein; die Commune zahlt für 1000 Kubikfuß 5 fl. CM.; zu demselben Preise ist die Gesellschaft gehalten, die Aemter, öffentlichen Anstalten und Klöster mit Gas zu versorgen. Privaten wird dieselbe Quantität mit 6 fl. CM. berechnet, ein etwas zu hoch gegriffener Satz, da die Kosten einer Flamme pr. Stunde 2 kr. betragen, während Camphin- und Photogen-Gaslicht nur 1—1¼ kr. kostet. Die Dauer des Contractes ist 25 Jahre; außerdem finden sich noch einige, der Commune günstige Bedingungen in Bezug auf Rückkauf ꝛc. vor. Die Beleuchtung der Stadt kostet nach dem Budget 28,329 fl. CM.

* Den Nachrichten über die durch den Hagelschlag im Lemberger Statthaltereigebiet am 11. d. angerichteten Verwüstungen tragen wir nach, daß auch im Szczerzecer Bezirke, und zwar in den Gemeinden Mostki und Polanka die Feldfrüchte gänzlich, in den Ortschaften Sroki, Jastrzębków, Einsiedel, Serdyca wola, Malinówka, Glinna, Krassów und Brodki hingegen theilweise vernichtet wurden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

** Aus der großh. hessischen Münze sind bereits neue Vereinsthaler (à 1 Fl. 45 Kr.) hervorgegangen. Sie haben die Größe der feinen hannover'schen Thaler. Auf der einen Seite führen sie das Bild des Großherzogs Ludwig III. mit dieser Umschrift, auf der anderen das hessische Wappen mit den Worten: „Vereinsthaler. XXX ein Pfund fein"; auf dem Rande die Einschrift: „Convention vom 24. Jan. 1857." Wir glauben nicht, daß man schönere Münzen sehen kann, als diese. Da sie den Feingehalt der Franken haben, so sind sie um 1 Millimeter kleiner im Durchmesser als die bisherigen preußischen Thaler.

— Eine telegraphische Depesche meldet aus St. Petersburg, 20. Juni: Der Zolltarif ist so eben erschienen und tritt sofort in Kraft. Die Einfuhr von Roheisen ist erlaubt; der Zoll beträgt 15 Kop.

Krakauer Curs am 24. Juni. Silberrubel in polnisch Crt. 100½—verl. 100 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100. — Plf. 414 verl. 410 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 98. verl. 97⅚ bez. Neue und alte Zwanziger 106⅔ verl. 106 bez. Russ. Imp. 8.20—8.15. Napoleond'or's 8.10₃ Vo Uw. holl.—85 Dukaten 4.49 4.45. Oesterr. Rand-Ducaten 4.52 4.47. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 97⅓—96⅚. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 84¾—84. Grundentl.-Oblig. 82—81⅛. National-Anleihe 85¼—85¾ ohne Zinsen.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Paris, 23. Juni. Dem Vernehmen nach sind von den bis jetzt bekannten 229 Provinzialwahlen nur neun für die Opposition günstig ausgefallen; die Stadt Lyon habe einen Oppositions-Candidaten gewählt.

Paris, 24. Juni. Gestern Abends 3%tige Rente 68.85. — Staatsb. 652. — Lomb. 627. — Der „Moniteur" veröffentlicht 227 definitive Provinzialwahlen, worunter nur vier oppositionelle sich finden; Hénon ist zu Lyon gewählt worden, Montalembert durchgefallen; deßgleichen Cavaignac in vier Departements.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 24. Juni.

Angekommen: Priv.-Wohnung Nr. 318. G. III.: Graf Peter Tarnowski, Gutsbesitzer aus Tarnow.

Im Hotel de Saxe: Ritter v. Gadomski Josef, Gutsb. aus Tarnow.

Im Hotel de Dresde: Hr. Florian Wysocki, Gutsb. aus Lemberg.

Im Hotel de Russie: die Herren Gutsb.: Ignatz Chludzinski aus Witebsk. Apolinar Wonkowicz aus Witebsk. Josef Borzecki aus Grodno.

Im Pollers Hotel: die Hrn: Gutsb. Johann Kielanowski aus Lemberg. Josef Zapalski aus Węgrzynowice. Josef Kowicki, Magistrats-Vorsteher aus Przemysl.

Priv.-Wohnung Nr. 190. G. VIII.: Graf Szembek Josef, Gutsb. aus Warschau.

Abgereist: die Herren Gutsb. Graf Palffy Johann nach Warschau. Gf. Zborowski Prosper nach Jasło. Konstantin Nowaczynski nach Rzeszow. Anton Zachar, Landes-Mediz.-Rath nach Trentschin. Januar Mikulski nach Paris. Johann Pleszowski nach Przybrodz. Eduard Lubowiecki nach Berlin. Boleslaus Rosciszewski nach Berlin. Kasimir Zaleski nach Berlin. Wilhelm Zaleski nach Berlin. Ladislaus Gruszecki nach Polen. Sobieslaus Mieroszewski nach Polen. Valentin Moszczenski nach Szczawnica. Ladislaus Papara nach Karlsbad. de Hudel Alexander nach Rußland. Johann Przesmycki nach Paris.

---

viele k. k. Beamte, Offiziere ꝛc. aus der Stadt und der Umgegend. In Kuttenberg veranstalteten die Schützen-Offiziere ein Freischießen und einen Ball; Abends zuvor durchzog die Schützenmusik mit klingendem Spiel die Straßen der Stadt.

** Die k. k. Academie der schönen Künste in Venedig fordert einheimische und fremde Künstler zur Beschickung der am 9. August zu eröffnenden Kunstausstellung auf; die bezüglichen Gegenstände müssen bis 28. Juli eingesendet sein.

** In Unghvar — berichtet die „M. S." — wird im Komitatsgebäude ein kürzlich eingefangener sogenannter Ringelbär bis zur Ankunft Sr. Majestät des Kaisers in Kaschau gehalten, der sich durch seine besondere Schönheit auszeichnet, und dessen Fell außerordentlich weiche und lange Haare hat.

** Am 3 März 1848 Abends zwischen 8 und 9 Uhr wurde die Fürsten Sulkowska in ihrem im Erdgeschoße gelegenen Schlafzimmer des Schlosses zu Slupna bei Myslowitz (Preuß. Schlesien) ermordet. Es wurde auf sie geschossen; zwei Spitzkugeln trafen sie, welche von hinten zwischen den Schulterblättern eindrangen und vorn in der Gegend des Halses herauskamen. Schon früher war der Sattler Obst angeklagt worden, diesen Mord verübt zu haben. Er wurde daher zur Untersuchung gezogen. In diese Untersuchung war auch seine Frau und der Gesellschafter oder Secretär des Fürsten Max Sulkowski verwickelt. Die beiden Letzteren wurden von dem Schwurgerichte im Jahre 1850 freigesprochen, dagegen wurde der Sattler Obst für schuldig erklärt, die Fürstin Sulkowski ermordet zu haben. Er wurde deßhalb zum Tode verurtheilt. Schon im Laufe dieser Untersuchung war der Verdacht rege geworden, daß der ehemalige Schachtmeister Joseph Franke den Obst überredet habe, Letztere zu ermorden. Er konnte jedoch nicht zur Untersuchung gezogen worden, weil er sich aus der Gegend enfernt hatte. Im August 1855 wurde er jedoch zu Hamburg verhaftet und nach Tarnowitz gebracht, wo die Untersuchung gegen ihn eingeführt wurde. Am 28. und 29. October v. J. stand er vor dem Schwurgericht, die Sache wurde jedoch vertagt, weil es sich herausstellte, daß es wünschenswerth sei, noch den älteren in Nordamerika lebenden Sohn der Fürstin Sulkowski, den Herzog von Bielitz, zu vernehmen. Am 17. und 18. d. M. wurde die Sache in Gleiwitz wieder verhandelt. Das Resultat der Untersuchung war, daß Joseph Franke wegen Theilnahme am Morde der Fürstin Sulkowski zum Tode verurtheilt wurde.

** Die Nachricht über den Untergang des Flußdampfers „Thorn" vervollständigt eine Mittheilung der „Spener'schen Ztg." wie folgt: Das Schiff „Thorn" gehörte der Ausgangs vorigen Jahres in Danzig und in Thorn, mit dem Domicile Danzig, zusammengetretenen, unter Direction der Herren Prowe und Krahn stehenden „Weichsel-Dampfschifffahrts-Gesellschaft," deren Zweck der Betrieb der Dampfschifffahrt auf der Weichsel und deren Nebenflüssen, vornehmlich aber eine regelmäßige Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Danzig und Warschau ist. Der „Thorn" war nun mit vier Gebarren — eisernen, ziemlich tiefgehenden, zur Aufnahme von Gütern, namentlich Getreide, bestimmten Kähnen — im Schlepptau von Danzig abgegangen, hatte in Thorn eine fünfte, in Woclaweck (schon im Königreiche Polen) noch eine sechste, schwer beladene Gebarre in's Schlepptau genommen, und dadurch wahrscheinlich eine stärkere Last sich aufgeladen, als das Schiff normalmäßig zu schleppen vermochte. Dieselbe vorwärts zu bringen, scheint die Expansionskraft des Kessels übermäßig in Anspruch genommen, und so scheint es herbeigeführt worden zu sein, daß der Kessel platzte und das Schiff zerbarst. Wiszogrod, wo das Unglück geschah, ist ein kleines, Schifffahrt treibendes Städtchen, unfern (nordwestlich) von Warschau.

Nach einer Mittheilung der „Zeit" aus Danzig vom 19. Juni haben der Führer und 4 Mann ihr Leben verloren und nur die Frau des Fuhrers, du Bois, und ein junger Mann sind gerettet. Das Boot war von den Gebr. Elsner in Coblenz gebaut, aber an der Weichsel zusammengesetzt.

** Der ältere Sohn Schillers ist am 21. d. in Stuttgart nach schweren Leiden gestorben. Der Verblichene, großherzogl. sächsischer Kammerherr, war nach den Befreiungskriegen aus dem preußischen Militär in württembergische Dienste getreten, und stand als königlicher Oberförster bis vor wenigen Jahren im activen Dienst, den er nur wegen körperlichen Leiden verlassen. Sein einziger Sohn. Frhr. Friedrich v. Schiller, steht als Rittmeister und Schwadronscommandant in österreichischen Diensten. Ein Sohn, der diesem vor kurzer Zeit geboren wurde, erheiterte noch die letzten Lebenstage des Dahingeschiedenen, der im 64. Jahre seines Lebens stand.

** Glaubwürdigen Berichten zufolge ist der grauenvolle Tod der Menge von Unglücklichen im Innern Hauensteins an der Wahl und an dem Nichtglauben an die Wahrheit der Aussage des in der Stunde der schrecklichen Gefahr an sie zur Rettung abgesandten Lehrlings zuzuschreiben, und zwar darum, weil er als scherzhafter Lügner sich den traurigen Ruhm eines „Spaßvogels" erworben hatte. Das Unglück, das so vielen Arbeitern das Leben raubte, hatte neue Ankömmlinge abgeschreckt, alte Arbeiter ziehen weg, und neue wollen sich nicht, oder nur wenige miethen lassen. Die Cadaver der Pferde verpesten die Luft im Tunnel noch so arg, daß man darin nicht arbeiten kann, da man dieselben noch nicht herausschaffen konnte. Der Schacht Nr. 1 sollte vom Schutt geleert und solid neu ausgemauert werden. Noch konnte man daraus nichts machen. Hiezu kommt neuestens auf der Läufelfinger Seite die Wassernoth. Das Wasser sammelt sich hier im Innern seit kurzer Zeit in vermehrtem Grade. Die durch Dampfkraft getriebene Wasserpumpe leistet ihren Dienst nicht mehr, und man mußte schon seit drei Tagen die Arbeiten einstellen. Dieser Tunnel, der schon ungefähr 7 Millionen gekostet hat, wird voraussichtlich noch eine schöne Summe verschlingen.

** Am 11. d. M. ist in einem Dorfe bei Düren, zu Großhau, ein schreckliches Unglück vorgefallen. Eben war die Frohnleichnams-Prozession zur Kirche zurückgezogen und der Priester im Begriff, derselben den Segen zu ertheilen, als ein Blitzstrahl in den Thurm schlug, dort alles zerschmetterte und dann in die Kirche niederfuhr, wo es alle Anwesende zu Boden schug. Während einige mit dem Schrecken davon kamen und sich wieder aufrichteten, um den andern Hilfe zu leisten, waren von diesen 6 auf der Stelle todt und 41 mehr oder minder stark verwundet; bei 9 derselben ist die Beschädigung gefährlich.

** (Unfälle beim Steeple-Chase.) Aus Verden vom 16. Juni berichtet die „Aller-Zeitung": Ein am gestrigen Tage von mehreren Husarenoffizieren in der Nähe des rothen Hauses an der Maueloher Chaussee abgehaltenes Steeple-Chase hat einen unglücklichen Ausgang genommen. Zuerst stürzte Lieutenant Kern, bald darauf Lieutenant Volger beim Uebersetzen eines mit einem Knick gekrönten Grabens und zwar so unglücklich, daß er über den Hals des stürzenden Pferdes flog, daselbe nochmals sich überschlagend, auf ihn fiel, so daß er längere Zeit lag und nicht unerhebliche Verletzungen davon getragen haben soll. Schließlich stürzte auch noch Lieutenant von Hassel und blieb mit dem einen Füße in dem Steigbügel hängen. Wenn sein Pferd nicht nach einigen wenigen Sprüngen ruhig stehen geblieben wäre, hätte er leicht zu Tode geschleift werden können.

** (Ein häusliches Räthsel.) Vor einiger Zeit erregte die Nachricht von dem Verschwinden der Gattin des berühmten Malers Gallait aus Brüssel großes Aufsehen. Nach einem von ihr zurückgelassenen Briefe war anzunehmen, daß sie in Ostende sich in das Meer gestürzt, wie denn dort am Strande auch einige ihrer Kleider gefunden worden sind. Während man nun aber hier nach ihrer Leiche suchte, erklärte plötzlich ein Doctor Tardieu, der Vorsteher einer Anstalt für Geisteskranke in Paris, daß die Dame sich zu ihm begeben habe, eine Erklärung, die ihre Bestätigung gefunden, ohne daß dadurch irgend welches Licht auf den ganzen räthselhaften Vorgang gefallen wäre. Madame Gallait beharrt nämlich, wie verlautet, in einem hartnäckigen Schweigen, und obschon man vielerlei Versuche gemacht hat, ein Wort als Schlüssel zu dem curiosen Vorgange von ihr zu erhalten, ist es bis jetzt nicht möglich gewesen, ihren Lippen auch nur eine einzige Sylbe zu entlocken.

Amtliche Erlässe.

Nr. 2197. **Edict.** (687. 2—3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht in Limanów wird bekannt gemacht es seien Adalbert Piotrowski aus Głodne am 27. Juli 1834, dessen Sohn Adalbert am 20. October 1847 und dessen Töchter Elisabeth Ciuła am 26. Mai 1844, Marianna Wojcik am 6. August 1849 und Katharina Piwowar am 1. September 1851 ohne Testament verstorben. Da dem Gerichte der Aufenthalt des Mathias Piwowar unbekannt ist so wird derselbe aufgefordert sich binnen Einem Jahre diesem Gerichte zu melden und die Erbserklärung anzubringen, widrigens die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für ihm bestellten Curator Stanislaus Pietrowski abgehandelt werden würde.

Limanowa, am 14. December 1856.

Z. 4233. **Kundmachung.** (680. 3)

In dem Badeorte Krynica Sandecer Kreises ist für die Dauer der Badesaison d. i. bis einschließlich 15. September eine k. k. Posterpedition errichtet worden, welche am 15. l. M. in Wirksamkeit treten und eine tägliche Postverbindung mit dem Postamte in Neu-Sandec iunterhalten wird. Diese neue Postanstalt wird sich sowohl mit Briefen als Fahrpostsendungen befassen und auch Passagiere befördern. Zu diesem Behufe ist die zwischen Bochnia und Neu-Sandec bestehende tägliche Mallepost bis Krynica ausgedehnt worden, welche in folgender Weise verkehren wird:

Von Bochnia in Neu-Sandec in Krynica
täglich 3 U. Abends, 10 U. 10 M. Abn. 2 U. 55 M. Früh.
Von Krynica in Neu-Sandec in Bochnia
täglich 6 U. Früh, 10 U. Vormittags, 8 U. 25 M. Abn.

Das Distanzausmas zwischen Neu-Sandec und Krynica beträgt $2\frac{3}{8}$ Posten. Der Bestellungsbezirk der neuen Posterpedition in Krynica umfaßt folgende Ortschaften: Krynica, Muszyna, Milik, Jędrzejówka, Leluchów, Dubne, Wojkówka, Powroźnik, Muszynka, Tylicz, Sołotwina, Mochnarka niżna, Złockie, Szczawnik, Jastrzębik, Rzegestów, Zubrzyk, Wierchomla mała, Piorunka, Czyrna, Banica, Czertyszne, Izby, Berest, Polany, Kamionka, Bieliczna, Krzyżówka, Roztoka wielka.

Was mit dem Beisatze zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß zur Beförderung mit der Mallepost zwischen Bochnia und Krynica nur drei Reisende aufgenommen werden, und daß für die heurige Badesaison die erste Mallefahrt von Bochnia nach Krynica am 15. Juni, von Krynica nach Bochnia am 16. Juni, die letzte Mallfahrt von Bochnia nach Krynica am 15. September, von Krynica nach Bochnia am 16. September 1857 abgehen wird.

K. k. galiz. Postdirection.

Lemberg, am 6. Juni 1857.

Nr. 1650. **Edict.** (686. 3)

Vom Dobczycer k. k. Bezirksamte wird der vom Hause illegal abwesende militärpflichtige Clemens Dąbrowski aus Haus-Nr 60 in Trzesmenia dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, hiemit aufgefordert binnen 4 Wochen sich in seine Heimath zu stellen, und der Militärpflicht Genüge zu leisten, widrigenfalls derselbe als Rekrutirungsflüchtling betrachtet und als solcher behandelt werden würde.

Dobczyce, am 20. Mai 1857

Z. 2807. **Edict.** (695. 3)

Von dem k. k. Kreisgerichte in Tarnow wird den dem Namen und dem Wohnorte nach unbekannten Erben des Thomas Trojacki, als: Fr. Ludovica de Trojackie Janiszewska, Herr Maximilian Trojacki, Fr. Anna Trojacka, Herr Johann Trojacki, Herr Bruno Trojacki, endlich Fr. Marianna de Kobry Trojacka, oder deren allfälligen Erben mit diesem Edicte bekannt gemacht, daß Herr Andreas Jordan wider dieselben unterm 28. Februar 1857 Z. 2807 eine Klage wegen Extabulirung aus Kłyz sammt Zugehör Dom. 111 pag. 356 n. 21 on. des Hypothekarrechts der Cautionssumme von 200 ‡‡ f. Th. G. angebracht, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagfahrt auf den 6. August 1857 10 Uhr Vormittags hiergerichts angeordnet wurde.

Da der Wohnort der Belangten unbekannt ist, so wird zu deren Vertretung der Herr Advocat Dr. Grabczyński mit Substituirung des Herrn Dr. Jarocki auf deren Gefahr und Kosten zum Curator bestellt und demselben der oben angeführte Bescheid dieses Gerichtes zugestellt.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 21. April 1857.

Nr. 4086. **Kundmachung.** (731. 1)

Am 3. Juli l. J. findet in Wieliczka ein solennes Grubenfest statt.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums wird, das Fest schon um 5 Uhr früh beginnt, von Krakau ein Separat-Personenzug um 3 Uhr 47 Minuten Morgens abgehen, und in Wieliczka um 4 Uhr 30 Minuten eintreffen. Die Rückfahrt dieses Personenzuges von Wieliczka erfolgt nach dem Grubenfeste um 2 Uhr 10 M. Nachmittags und derselbe trifft in Krakau um 2 Uhr 55 M. Nachmittags ein.

Durch diesen Separat-Personenzug, ist die Einrichtung getroffen worden, daß die P. T. Reisenden, welche noch an demselben Tage die Weiterreise in der Richtung nach Wien beabsichtigen, den Anschluß des Zuges IV., welcher um 3 Uhr 25 M. von Krakau abgeht, erreichen, und somit die Weiterreise fortsetzen können.

K. k. Betriebs-Direction der östl. Staatsbahn.

Krakau, am 18. Juni 1857.

N. 586. **Ankündigung.** (607. 2—3)

In der Stadt Wieliczka und zwar in dem nahe am Turówkaer Bahnhofe liegenden städtischen Volksgarten Berndtówka wird aus Anlaß der im laufenden Sommer von Krakau nach Wieliczka stattfindenden Eisenbahn-Spazierzüge, eine Restauration errichtet, und einem sich meldenden Unternehmer unter vortheilhaften Bedingungen überlassen werden.

Unternehmungslustige werden aufgefordert, diesfalls bei dem gefertigten Bürgermeister die Anfragen zu stellen.

Magistrat Wieliczka, am 18. Mai 1857.

N. 2009. **Kundmachung.** (730. 3)

Von Seite der k. k. Kreisbehörde wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Behufs der Bemessung und Vorschreibung der Hauszinssteuer für das V. Jahr 1858 die Hausbeschreibungen und Hauszinsertragsbekenntnisse von sämmtlichen Häusern und andern der Hauptzinssteuer unterliegenden Objecten, als: Fleischbänken, Schlachthäusern, Badeanstalten, Bräuhäusern, Werkstätten, Mühlen, Niederlagen, Magazine u. s. w., so wie von den in den Gebäuden oder um die Gebäude angebrachten Verschleißbuden und Standorten, Stallungen, Schupfen, Wagenremisen endlich von Hofräumen, wenn sie einen Zins abwerfen in der Stadt Krakau und deren Vorstädten durch die Hausbesitzer oder durch ihre bevollmächtigen Stellvertreter zu verfassen und längstens bis 15. Juli 1857 bei der k. k. Kreisbehörde (Ringplatz Nr. 263/4 im ersten Stock rückwärts) um so gewisser zu überreichen sind, als der Steuerpflichtige für eine allenfällige Ueberschreitung dieses Termines in eine Geldstrafe verfällt und nach Umständen die weiteren gesetzlichen Zwangsmaßregeln zu gewärtigen haben wird.

Die zur Fassionirung erforderlichen Drucksorten werden den Hausbesitzern gleichzeitig im Wege des Krakauer Magistrates zugestellt.

In Betreff der Verfassung der Hausbeschreibungen und der Zinsertragsbekenntnisse wird auf die von dem bestandenen k. k. Administrations-Rathe unterm 10. März 1852 Z. 3306 bekannt gemachte Belehrung für die Hauseigenthümer vom 26. Juni 1820, so wie auf die hierämtlichen Kundmachungen vom 2. September 1854 Z. 4892, vom 18. Juni 1855 Z. 4022 und vom 5. Juli 1856 Z. 4136 hingewiesen, und hiebei insbesondere in Erinnerung gebracht, daß die einzelnen Bestandtheile des Hauses mit haltbar befestigten fortlaufenden Zahlen im Einklange mit der Hausbeschreibung kennbar und leicht leserlich zu bezeichnen sind, weil die Außerachtlassung dieser gesetzlich vorgeschriebenen Maßregel, wo sie bei örtlichen Verificirungen oder sonstigen Amtshandlungen bemerkt werden sollte, strenge geahndet werden wird.

Da übrigens nach den bestehenden Vorschriften der Besteuerung immer der wirkliche Zinsertrag des nächst vorhergegangenen Verwaltungs-Jahres zur Grundlage zu dienen hat, so ist in der einzubringenden Fassion für das V.-Jahr 1858 der Zinsertrag vom 1. November 1856, bis Ende October 1857 oder wo regelmäßige Vermiethungsperioden zu Michaeli, zum neuen Jahr, zu Ostern und zu Johanni üblich sind, nach diesen Vermiethungsperioden von Michaeli, das ist vom 1. October 1856 bis Ende September 1857 der factisch bezogene oder im Vergleichungswege ermittelte Zins sowohl nach den einzelnen Quartalsperioden als auch mit dem für das ganze Jahr enthaltenden Betrage für jeden an eine bestimmte Partei vermietheten Hausbestandtheil gewissenhaft anzugeben.

Die Angaben über die Höhe des Zinsertrages sind von jeder Partei und zwar wie dieß die betreffende Rubrik der Fassionsblankette andeutet durch Ansetzung des gezahlten Zinses mit Buchstaben und durch ihre Fertigung eigenhändig zu bestätigen.

Bei dem Umstande als die Zinse oder Zinswerthe stets ohne Rücksicht auf das allenfällige Leerstehen der Localitäten fatirt werden müssen weil die hiefür anhaltenden Steuernachlässe im abgesonderten Wege und in Folge geschehener zeitgerechter Leerstehungsanmeldungen erfolgen können, so findet man deßhalb die Hausbesitzer in ihrem Interesse wiederhohlt aufmerksam zu machen, daß sie das Leerstehen binnen 14 Tagen vom Tage der Räumung der Wohnung gerechnet mittelst einer ungestempelten Eingabe und eben so auch das erfolgte Wiedervermiethen oder die Uebernahme der leergestandenen Bestandtheile in die eigene Benützung binnen 14 Tagen anzuzeigen haben, weil wegen verspäteter oder gar nicht eingebrachter Anzeige über das Leerstehen ein Zinssteuernachlaß im ersteren Falle nur vom Tage der Ueberreichung der dießfälligen Eingabe, im letzteren gar nicht bewilligt werden wird; im Falle aber die vorgeschriebene Anzeige über die Wiedervermiethung nach Ablauf der 14tägigen Frist oder gar nicht überreicht werden sollte, der Hausbesitzer die gesetzlich angedrohte Strafe sich zuziehen würde.

Den Wiedervermiethungs-Anzeigen sind stets auch die vorschriftsmäßigen Bekenntnisse über den in Folge der neuerlichen Vermiethung erlangten Zins beizulegen.

Endlich wird erinnert, daß wenn die Hauseingenthümer die Zinsertragsfassionen nicht selbst verfassen und unterfertigen, sondern dieselben durch Jemanden andern anfertigen lassen, der Vertreter des zur Vorlegung der Fassion Verpflichteten zu deren Verfassung, Fertigung und Vorlegung eigens ermächtigt sein, und die schriftliche Vollmacht der Fassion beilegen muß.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Krakau, am 18. Juni 1857.

Krakau.

K. k. Sommertheater im Schützengarten.

Unter der Direction des Friedrich Blum.

Donnerstag, den 25. Juni 1857.

Der Talismann,

oder:

Schwarz, blond, grau und roth.

Posse mit Gesang in 3 Acten von Nestroy. Musik von Müller.

Anfang um $6\frac{1}{2}$ Uhr. — Kassaeröffnung uu 5 Uhr.

Getreide-Preise

auf dem öffentlichen Wochenmarkte in Krakau nach drei Gattungen classificirt.

Aufführung der Producte	Gattung I. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	II. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	III. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.
Der Metz. Wint. Weiz.	5	$22\frac{1}{2}$	5	30	4	—	4	$37\frac{1}{2}$	—	—	4	30
" Saat-Weiz.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Roggen	—	—	2	$25\frac{1}{2}$	—	—	2	$22\frac{1}{2}$	—	—	2	15
" Gerste	—	—	2	$7\frac{1}{2}$	—	—	2	—	—	—	—	—
" Früh-Hafer	—	—	1	$37\frac{1}{2}$	—	—	1	$33\frac{1}{2}$	—	—	1	30
" Erbsen	—	—	3	—	—	—	2	30	—	—	—	—
" Hirsegrütze	—	—	5	—	—	—	4	45	—	—	—	—
" Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Leinsaamen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Rother-Klee	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Buchweizen	—	—	1	30	—	—	2	$7\frac{1}{2}$	—	—	—	—
" Hirse	—	—	2	15	—	—	—	—	—	—	—	—
" Fasolen	—	—	3	30	—	—	3	$22\frac{1}{2}$	—	—	—	—
" Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln	—	—	1	6	—	—	1	—	—	—	—	—
Cent. Heu (Wien. G.)	—	—	1	30	—	—	1	15	—	—	—	—
" Stroh	—	—	1	—	—	—	—	56	—	—	—	—
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	2	$47\frac{1}{2}$	—	—	—	—	—	—	—	—
do. abgezog. Branntw.	—	—	1	50	—	—	—	—	—	—	—	—
Garniec Butter (reine)	—	—	2	15	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner-Eier 1 Schock	—	—	—	42	—	—	—	—	—	—	—	—
Hefen aus Märzbier ein Fäßchen	—	—	—	45	—	—	—	—	—	—	—	—
detto aus Doppelbier	—	—	—	30	—	—	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerstengrütze ⅛ Metz	—	$22\frac{1}{2}$	—	24	—	—	—	20	—	—	—	—
Częstochauer dto	—	—	1	12	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen dto.	—	—	1	—	—	—	—	$52\frac{1}{2}$	—	—	—	—
Perl dto.	—	—	—	48	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen dto.	—	—	—	36	—	—	—	—	—	—	—	—
Geriebene dto.	—	—	—	30	—	—	—	—	—	—	—	—
Mehl aus fein. dto.	—	—	—	27	—	—	—	—	—	—	—	—
Graupe dto.	—	—	—	30	—	—	—	—	—	—	—	—

Vom Magistrate der Hauptst. Krakau am 23. Juni 1857.

Wiener Börse-Bericht

vom 24. Juni 1857.

	Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	$85\frac{5}{8}$—$85\frac{3}{4}$
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	95—96
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	$95\frac{3}{4}$—96
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	84—$84\frac{1}{8}$
detto „ $4\frac{1}{2}$%	$73\frac{3}{4}$—74
detto „ 4%	66—$66\frac{1}{4}$
detto „ 3%	$51\frac{1}{4}$—[illegible]$1\frac{1}{2}$
detto „ $2\frac{1}{2}$%	$42\frac{1}{4}$—$42\frac{1}{2}$
detto „ 1%	$16\frac{1}{2}$—$16\frac{3}{4}$
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	96——
Oedenburger detto „ 5%	95——
Pesther detto „ 4%	95——
Mailänder detto „ 4%	94——
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	$88\frac{3}{4}$—89
detto v. Galizien, Ung. ꝛc. „ 5%	$81\frac{1}{2}$—$83\frac{1}{4}$
detto der übrigen Kronl. „ 5%	87—88
Banco-Obligationen „ $2\frac{1}{2}$%	$63\frac{1}{2}$—64
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	335—$335\frac{1}{2}$
detto „ 1839	$145\frac{1}{4}$—$145\frac{1}{2}$
detto „ 1854 4%	111—$111\frac{1}{4}$
Como-Rentscheine	$16\frac{7}{8}$—$16\frac{7}{8}$
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	82—83
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	$88\frac{3}{4}$—89
Gloggnitzer detto „ 5%	82—83
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	$85\frac{1}{2}$—86
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	91—92
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	110—$110\frac{1}{2}$
Actien der Nationalbank	1033—1035
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	$99\frac{1}{4}$—$99\frac{1}{2}$
Actien der Oest. Credit-Anstalt	$243\frac{1}{4}$—$243\frac{1}{2}$
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	123—$123\frac{1}{2}$
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	265—267
„ „ Nordbahn	$197\frac{1}{4}$—$197\frac{1}{2}$
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	$274\frac{1}{4}$—$274\frac{1}{2}$
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	$100\frac{3}{8}$—$100\frac{1}{2}$
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	106—$106\frac{1}{4}$
„ „ Theißbahn	$100\frac{3}{8}$—$100\frac{1}{2}$
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	252—$252\frac{1}{2}$
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	583—585
„ „ detto 13. Emission	—
„ „ Lloyd	412—415
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	72—74
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	62—64
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	27—28
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	37—38
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	$83\frac{1}{2}$—84
F. Windischgrätz 20 „	$28\frac{1}{2}$—$28\frac{3}{4}$
Gf. Waldstein 20 „	$30\frac{1}{2}$—$30\frac{3}{4}$
„ Keglevich 10 „	$15\frac{1}{4}$—$15\frac{1}{2}$
„ Salm 40 „	40—$40\frac{1}{4}$
„ St. Genois 40 „	$39\frac{1}{2}$—$39\frac{3}{4}$
„ Palffy 40 „	39—$39\frac{1}{2}$
„ Clary 40 „	$38\frac{1}{2}$—$38\frac{3}{4}$
Amsterdam (2 Mon.)	$86\frac{1}{2}$
Augsburg (Uso.)	$104\frac{1}{2}$
Bukarest (31 T. Sicht)	264
Constantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	$103\frac{3}{4}$
Hamburg (2 Mon.)	$76\frac{1}{2}$
Livorno (2 Mon.)	105
London (3 Mon.)	10 9
Mailand (2 Mon.)	$103\frac{1}{2}$
Paris (2 Mon.)	$121\frac{1}{8}$
Kais. Münz-Ducaten-Agio	$7\frac{3}{4}$
Napoleonsd'or	8 16— 8 17
Engl. Sovereigns	10 12—12 13
Ruff. Imperiale	8 23— 8 24

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica (um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag.
(um 9 Uhr 5 Minuten Abends.

nach Wien (um 6 Uhr 10 Minuten Morgens.
(um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.

nach Breslau u. Warschau (um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica (um 5 Uhr 20 Minuten Morgens.
(um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.

von Wien (um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag
(um 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Breslau u. Warschau (um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag.

Abgang von Dembica:

nach Krakau (um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag.
(um 2 Uhr nach Mitternacht.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
24	2	232‴, 45	+17°,2	41	N. Ost schwach	heiter		+8°9	+20°4
	10	332 02	12,0	76	" "	" "			
25	6	333 42	10,7	78	" "	" "			

In der Buchdruckerei des „CZAS“. Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.